

Im digitalen Zeitalter ist die retrospektive nationalbibliographische Erschließung, wie in VD 16, VD 17 und VD 18 realisiert, kein abgeschlossenes Projekt mehr. Vielmehr kommt ihre von Beginn an angelegte Zukunftsorientierung immer deutlicher zum Tragen. Die Daten der retrospektiven Nationalbibliographie (RNB) sind als qualitätskontrollierte, zertifizierte, zitierfähige Forschungsdaten in einen Prozess eingebettet, der ihnen immer größere Öffnung und Sichtbarkeit, damit Bedeutung, Aktualität und Zuwachs verleiht. Kontinuierliche Datenpflege (data curation) und nachdrückliche Vermittlung, Schärfung des Bewusstseins um die spezifische Qualität dieser Daten (advocacy) sind auf technischer, struktureller und inhaltlicher, wissenschaftlicher Seite nötig. Die Alten Drucke treten mit diesen Daten aus den sie bergenden Sammlungen und Institutionen heraus in die digitale Welt des semantischen Netzes. Wiewohl eine »Nische« in dem weiten Feld des kulturellen Erbes, die vielschichtiges Expertenwissen erfordert und bindet, sind Alte Drucke mit eindeutigen, interoperablen Identifikationsnummern ein wichtiger Knotenpunkt für die Vernetzung, ein faszinierender Fokus für nationale und internationale Interaktion zwischen Bibliotheken und Forschung, mithin ein spezifischer Teil der nationalen Forschungsdateninfrastruktur.

In the digital age, the indexing of the retrospective national bibliography (RNB), as implemented in VD 16, VD 17 and VD 18, no longer represents a completed project: indeed, its forward-looking orientation, which was implied from the start, has now come increasingly to the fore. The records and data of the RNB are quality-controlled, authentic and citable primary research data, embedded in a process which lends them ever greater openness and visibility and thus relevance, currency and scope for growth. Continuous data curation and data advocacy aimed at raising awareness of the specific quality of these data are required in order to address the technical, structural, content-related and research-oriented aspects. These data bring forth early prints from the collections and institutions which house them and give them a place in the digital world of the semantic web. Although a niche in the broad field of cultural heritage which demands and attracts differing levels of expert knowledge, early prints with clear and interoperable identifiers represent an important network hub – a rich focus for national and international interaction between libraries and research. As such, they form a specific part of the national research data infrastructure.

CLAUDIA FABIAN

Retrospektive nationalbibliographische Erschließungsdaten als Forschungsdaten

Überlegungen zur Zukunftsbedeutung der »Verzeichnisse der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke«

Die retrospektive nationalbibliographische Erschließung¹ darf im digitalen Zeitalter kein Projekt mehr sein, das einen Anfang und ein Ende hat und mit einem gedruckten Buch als Monument abgeschlossen wird. Vielmehr ist sie in einen Prozess eingebettet, der den hier entstandenen (und kontinuierlich weiter gepflegten) Daten, Forschungsdaten, immer größere Öffnung und Sichtbarkeit, damit Bedeutung, Aktualität und Zuwachs verleiht. Das geschieht zwar dank der und mit den Möglichkeiten der EDV, allerdings nicht von selbst. Kontinuierliche Datenpflege (data curation) und nachdrückliche Vermittlung, Schärfung des Bewusstseins um die Qualität dieser Daten (advocacy) sind auf technischer, struktureller und inhaltlicher, wissenschaftlicher Seite nötig. Wie die Alten Drucke, die die retrospektive Nationalbibliographie (RNB) eindeutig und zitierfähig nachweisen, Jahrhunderte überlebt und ihre Bedeutung in vielfältiger Weise und Vernetzung

entfaltet haben, so wird das nun auch für die sie beschreibenden, sie präsentierenden, sie immer differenzierter und verlässlicher erschließenden Daten möglich und für die RNB verpflichtend. Die Alten Drucke treten mit diesen Daten aus den sie bergenden Sammlungen und Institutionen heraus in die digitale Welt des semantischen Netzes. Wiewohl eine »Nische« in dem weiten Feld des kulturellen Erbes, die vielschichtiges Expertenwissen erfordert und bindet, sind Alte Drucke ein faszinierender Fokus für die neue Interaktion zwischen Bibliotheken, anderen Gedächtnisinstitutionen, Kultur und Wissenschaft. Wie in früheren Jahrhunderten ist die Bibliothek in diesem Bereich nicht nur Infrastruktur und Dienstleister, sondern ein Zentrum wissenschaftlicher und kultureller Entwicklung und Vernetzung, inzwischen auch im virtuellen Raum, der die lokalen und nationalen Grenzen aufhebt und neue Kooperationen erlaubt und erfordert.

Zukunftsorientierung als Tradition der RNB

Wie kann man über die Zukunft sprechen, ohne die Vergangenheit in den Blick zu nehmen? Diese triviale Frage trifft Bibliotheken und Forschung gleichermaßen. Die Zukunft und Zukunftsbedeutung der drei hier näher zu betrachtenden Verzeichnisse (VDs),² VD 16, VD 17 und VD 18, beginnt spätestens vor über 50 Jahren, wenn man die Aufnahme der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Arbeiten für das VD 16 im Jahr 1969 an der Bayerischen Staatsbibliothek als einen Startpunkt betrachten möchte. Sie beginnt in Wirklichkeit viel früher – mit dem Erscheinen jener Drucke in den Jahren 1501 bis einschließlich 1800, die in die jeweiligen Verzeichnisse Eingang finden. Dem VD 16 folgten im Abstand mehrerer Dezennien und stets nach längerem Planungsvorlauf das – mit Beginn der Installationsphase 1994 und der Hauptphase 1996 – kooperativ betriebene VD 17, und schließlich das VD 18 mit Beginn der Pilotphase im Jahr 2009, gefolgt 2013 von der noch laufenden Hauptphase.³

Diese Form der retrospektiven nationalbibliographischen Erschließung, die mit der Benennung »Verzeichnis« die Begriffe »(National-)Bibliographie« und »Katalog«⁴ meidet und eine Brücke zu dem »Deutschen Bücherverzeichnis 1911 bis 1914« schlägt, schuf den druckgeschichtlich gebotenen Anschluss an die bereits im 17. Jahrhundert beginnende und seit dem 19. Jahrhundert intensiv gepflegte Inkunabelerschließung. Sie setzte die international von der IFLA definierte nationale Verantwortung für die Erschließung der Druckproduktion (»national bibliographic control«) für die vergangenen Jahrhunderte um.⁵ Die geschichtliche Entwicklung des Bibliothekswesens in Deutschland mit dem Fehlen einer traditionellen Nationalbibliothek führte zu einer verteilten und zugleich kooperativen Erarbeitung, ergänzt seit 1989 um das gezielte, eng mit den

VDs verbundene Erwerbungsprogramm der Sammlung Deutscher Drucke (SDD). Die RNB war von Anfang an eng mit der Forschung verzahnt,⁶ ja selbst wissenschaftliche Arbeit. Sie wuchs in den einschlägigen Forschungsbibliotheken und stützte sich zunächst und in der konzeptionellen Verantwortung auf die bestandsreichsten Bibliotheken, war aber bestandsübergreifend konzipiert. Die so entstandenen VDs sind Teil der virtuellen deutschen Nationalbibliothek und müssen neben der aktuellen Nationalbibliographie in dem einschlägigen IFLA-Register geführt werden.⁷

Von Anfang an wurde für die deutsche RNB ein entscheidender Markstein gesetzt: die Erarbeitung anhand realer Exemplare, die autoptische Erschließung anhand einer Vorlage. Das implizierte von Anfang an langfristige Zumeldungen aus verschiedenen Sammlungen und vor allem grenzüberschreitende Erschließung. Dafür war auf erweiterungsfähige Daten zu setzen, mithin Datenbanken, heute auch Vernetzung. Die intensive wissenschaftliche Erschließung hat früh Brücken zu der einschlägigen Forschung gebaut. Ein klares Bekenntnis zu der Zukunftsorientierung des VD 16 wurde durch den Aufbau einer maschinenlesbaren Besitzstandsdatei, die elektronische Erstellung der das Grundwerk erschließenden und für die Druckgeschichte des 16. Jahrhunderts zentralen Registerbände, die Erfassung der Supplementaufnahmen in einer (zunächst individuell modellierten) Datenbank und noch deutlicher durch die Konversion des Grundwerks in den Jahren 2003/2004⁸ abgelegt.

Wie sehr die deutschen VDs aufeinander bezogen zukunftsorientiert angelegt sind, lässt sich aus ihrer auf die Jahrhunderte konzentrierten Abfolge ableiten. Die retrospektive nationalbibliographische Erschließung setzt sich ungebrochen bis heute fort.⁹ Die über ihren Fortschritt hier und an anderen Stellen publizierten, kon-

Retrospektive Nationalbibliographie (RNB)	Träger	Zahl der Aufnahmen (Manifestationen)	Zuwachs	Aufnahmen mit Digitalisatnachweis ¹⁰
VD 16 Aufbau abgeschlossen, laufende Fortführung, Digitalisierung	BSB, Aleph-Datenbank (BVB05 und BVB65)	106.000	Seit 2012: 3.000	70.000
VD 17 Aufbau abgeschlossen, laufende Fortführung, Digitalisierung	BSB, HAB, SBB K10plus(1.28) Datenbank	306.500	Seit 2019: 5.000	167.000 (+ 37.000 von SBB)
VD 18 Noch im Aufbau (mit paralleler Digitalisierung) Katalogisierung in den Verbünden	SUB Göttingen (Federführung im Hauptprojekt), ULB Halle (Federführung im Pilotprojekt), Aktuell 21 Bibliotheken beteiligt: u. a. BSB, SBB, HAB, K10plus(1.26): VD 18 Arbeitsdatenbank	270.000 (vermutlich mehr) Ziel: 600.000		Alle

zeptionellen, beschreibenden, wertenden Abhandlungen behalten ihre Gültigkeit und Aussagekraft. Einen Überblick über den Stand Ende 2020 ist in der Tabelle (siehe vorhergehende Seite) zusammengefasst.

Nach wie vor gibt es eine Lücke von 1801 bis 1910, vor dem Einsatz der modernen Nationalbibliographie. Im Hinblick auf den Wert dieser Erschließung als Forschungsdaten ist es wichtig, diese Lücke der RNB konzeptionell so zu schließen, dass die sukzessive (Massen-) Digitalisierung dieser Drucke auch ein nationalbibliographisches ID-Nummern-System einbeziehen kann. Statt einer Konversion vorhandener gedruckter Bibliographien ist erneut eine (maschinelle) Analyse der Verbundkataloge, die schon für das VD 18 zwar dringend redaktionsbedürftige, aber zumindest zitierbare Ergebnisse hervorgebracht hat, zu bevorzugen. Dabei kann diese sich auf monographische Publikationen beschränken. Zeitschriften und Zeitungen sind über die ZDB und die ZDB-Nummer in Deutschland so normiert, dass eine weitere nationalbibliographische Erschließung allenfalls ergänzend im Sinn einer einheitlichen Redaktion stehen würde.¹¹

Dennoch: Betrachtete man in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die RNB in Deutschland unter dem Vorzeichen des Defizitären, noch zu Schaffenden, möchte die Verfasserin heute den Aspekt einer kontinuierlichen und zeitgemäß strukturierten Fortführung dieser nationalen Aufgabe in den Vordergrund stellen. Genau daraus und nur daraus erwächst ihre Zukunftsbedeutung.

Die RNB ist eine Mammutaufgabe, sie ist teuer, sie verlangt spezialisiertes Wissen. Damit bewegt sie sich a priori nicht in dem benutzerorientierten Tagesgeschäft jeder wissenschaftlichen Bibliothek und schon gar nicht anderer mit reichen Altbeständen gesegneter Bibliothekstypen oder auch Archive. Heute ist sie auch nicht mehr als ein Projekt zu betrachten, dessen Abschluss nach soundsoviel Jahren von weiterer Verantwortung entbinden würde. Dies hat das halbe Jahrhundert Geschichte der drei VDs deutlich hervortreten lassen. Die dauerhafte Pflege der RNB war von Anfang an seitens der DFG in den verpflichtenden Aussagen zur Trägerschaft verankert, deren Dynamik und Verantwortung sich heute jedoch noch grundsätzlicher darstellt.

Modernität, Differenzqualität und Mehrwert der RNB

Es ist nach wie vor zwingend, die Genese und Entwicklung der drei RNB wenigstens in ihren groben Zügen zu kennen, um ihre Zukunftsorientierung korrekt und differenziert in den Blick zu nehmen. Jede Einzelgenese war zeitgebunden, griff aber stets die modernen, sich für die Erschließung abzeichnenden Strukturen und Möglichkeiten auf und brachte sie zum Einsatz. Was heute mitunter als veraltet oder falsche Entscheidung abgetan werden könnte, war in der jeweiligen Entstehungszeit zukunftsweisend und prägte nicht nur Struk-

turen und Entwicklungsmöglichkeiten der jeweiligen RNB, sondern auch ihr Verhältnis zu den Nachfolgern bzw. Ansprüche an die Vorgänger. Die genaue Kenntnis und Berücksichtigung dieser »Besonderheiten« ist im Hinblick auf die optimale Nutzung und Fortführung, auch der (sensiblen) Modernisierung bzw. Angleichung und Erweiterung, jeder einzelnen RNB nötig.¹² Bei allen VDs handelt es sich heute um Datenbanken mit »lebendigen Daten«. Die Aufnahmen können also – anders als das früher bei gedruckten Bänden der Fall war – einzeln und sofort sichtbar geändert, ergänzt, erweitert werden.¹³ Da es aber einheitlich redigierte nationalbibliographische Daten sind, ist das kein Freibrief für jegliches Agieren, sondern eine Herausforderung an wissenschaftliches und nationalbibliographisches Expertenwissen. Das gilt für die Redaktion und Erfassung bislang noch nicht nachgewiesener Drucke genauso wie für eine konsistente und konsequente Überarbeitung und Erweiterung von Dateninhalten und -strukturen. Der 2015 auf Empfehlung der AG Verbund angegangene Umstieg auf das neue Regelwerk Resource Description and Access (RDA) mit Anpassungen der Erschließungskonventionen ist hierfür ein interessanter Anwendungsfall.¹⁴ So unangemessen es wäre, hier für die Zukunft keine Änderungen mehr vorsehen zu wollen, so ist es ebenso wenig sinnvoll, das in jedem VD Geleistete in Gänze neu bearbeiten zu wollen, unter dem Vorzeichen einer Regelwerkskonformität (die – wie wir wissen – nicht auf Dauer sein wird) oder auch der durchaus in Details anzustrebenden Konformität der verschiedenen RNB.¹⁵ Die vorhandenen und zu generierenden, für die Pflege jeder RNB nötigen Mittel sind nachhaltiger in ein kontinuierliches Verbessern, Redigieren, Ergänzen, vor allem aber Vernetzen der Daten zu investieren. Dafür ist heute zunehmend ein enger Konnex mit den verschiedenen, sie nutzenden Forschungsprojekten zu suchen, aus denen sich vielleicht ganz andere Bedarfe, aber auch Kooperationen in der Anreicherung entwickeln können.¹⁶

Am deutlichsten lässt sich die auch die Zukunft verpflichtende Alterität der nationalbibliographischen Erschließung an der ältesten RNB Deutschlands, dem VD 16, aufzeigen. Sie resultiert aus der Konzeption (hier auch der dann anschließenden Konversion). Man kann sich heute kaum noch vorstellen, dass es vor dem erst 1973 als Vorabdruck vorliegenden nationalen Katalogisierungsregelwerk RAK (Regeln für die Alphabetische Katalogisierung) entstanden ist, in einer Zeit, in der um internationale Standards gerungen wurde. Das VD 16 führte als erstes Erschließungsinstrument in Deutschland Körperschaften ein.¹⁷ Für anonyme Werke wurde das aus den Preußischen Instruktionen und der Münchener Katalogisierungsordnung stammende »sachliche Ordnungswort« bestimmt.¹⁸ Sehr modern war auch die Behandlung mehrbändiger Werke in einer Aufnahme,¹⁹ die Erschließung enthaltener Werke in eigenen, an den (in der Überschrift der kopierten Katalogkarte und einer

Unterstreichungen kenntlich gemachten) Titeln orientierten Aufnahmen²⁰ sowie die Ordnung und Abfolge der Aufnahmen im gedruckten Werk nach Werktiteln.

An all diesen Phänomenen kann man gut erkennen, dass nachträgliche Eingriffe genauso wie die Redaktion neuer Aufnahmen einer hoch spezialisierten Kenntnis nicht nur der Alten Drucke, sondern auch der vorhandenen Daten bedürfen, mithin forschungsnahes Spezialwissen erfordern. Das gilt auch für VD 17 und VD 18.

Definition des Gegenstands der RNB – Manifestationen historischer Drucke

Dem VD 16 verdanken alle folgenden VDs die Definition des »deutschen Sprachraums« bzw. »deutschen Sprachgebiets« und die Abgrenzung der Drucke im Hinblick auf Karten und Notendrucke.²¹ Diese Entscheidung orientierte sich sicher an dem »Deutschen Bücherverzeichnis 1911–1914«, auch dem früh entstandenen, auf die Sprache konzentrierten English Short Title Catalogue (ESTC). Sie war vor allem geeignet, die sich über die Jahrhunderte stets verändernden politischen Grenzen des spät erst als Einheit definierten politischen Raums zu überspielen. Dies wirft aber nicht nur in der grenzüberschreitenden intensiven Rezeption der VDs, sondern auch in der Finanzierung immer wieder Fragen auf.²² Das VD 17 (und dann das VD 18) erweiterte diese Festlegung im Sinn des international sich als üblich etablierten nationalbibliographischen Einbeziehens deutschsprachiger Drucke auch außerhalb des deutschen Sprachraums. Damit wird die Präsenz schon immer nicht-deutscher Erscheinungsorte (z. B. Basel) in den VDs leichter erklärbar und die Auswahl zunehmend an die Sprache gebunden.²³

Eine zweite Erweiterung des VD 17 bestimmt noch heute die Wahrnehmung des VD 16: der Einbezug von Einblattgedrucken. Hierauf hatte man im VD 16 aus Gründen verzichtet, die für VD 17 und in seiner Folge VD 18 nicht mehr die gleiche Rolle spielten. Für die Einblattgedrucke wurden – vor allem im Konnex mit der Digitalisierung und gefördert von der DFG – andere Wege begangen.²⁴ Die Bündelung und Fortführung dieser Erschließung in einer spezifischen RNB »VD16-Einblattgedrucke« erscheint nicht zuletzt wegen der besonderen Beschreibungskonventionen des VD 16, die hierfür nicht unnötig perpetuiert werden müssen, deutlich zielführender.

Für die Jahrhunderte übergreifende und international verankerte Aussagekraft der RNB spielt die Normierung der Druck- und Verlagsorte, Drucker und Verleger eine zentrale Rolle. Hierfür gab es von Anfang an eine unverzichtbare solide wissenschaftliche Erschließung, die für die Qualität der RNB-Erschließung in der Vernetzung von Daten eine zukunftsweisende Grundlage darstellt.²⁵ Sie ist wesentlicher Nukleus der aus nationalbibliographischer Erschließung sich ergebenden Forschungsdaten. Die im VD 16 normierten Ansetzungen

wurden im CERL Thesaurus in eine um zahlreiche Beziehungen erweiterte Normdatenstruktur umgesetzt und mit den Datensätzen der GND (die sämtliche im VD 17 und VD 18 nachgewiesenen Drucker und Verleger enthält) zusammengeführt. Über die Druck- und Verlagsorte lässt sich dann auch eine Differenzierung – wie von RDA vorgesehen und in internationaler Zusammenarbeit sinnvoll – nach Ländern vornehmen.

Ein besonderer, ebenfalls die Jahrhunderte übergreifender Wert der RNB liegt in der umfangreichen Erschließung der »geistigen Schöpfer« (RDA). Es entfaltet sich hier ein textorientiertes prosopographisches Spektrum, das nicht nur Autoren auch enthaltener Werke, Übersetzer, Kommentatoren, Herausgeber, sondern auch die sogenannten Beiträge berücksichtigt. Damit geht eine für die Forschung relevante Erweiterung des Nachweises von Textproduktion einher. All diese Namen sind heute über die GND und den CERL Thesaurus als Normdatensätze aufbereitet, mithin als Knoten im semantischen Netz nutzbar und um vielerlei weitere Informationen anreicherbar und vernetzbar.

Erfassung der Titel – Zeichensatz – Digitalisierung – Dynamik der Entwicklungen

Zu den zeitgemäßen, zukunftsorientierten Errungenschaften in der Entwicklung der deutschen RNB gehörte ein für Auffindbarkeit, Aussagekraft und Deutung der nachgewiesenen Drucke entscheidender Wandel. Dieser Einschnitt bestimmt die Differenz von VD 16 zu VD 17 und VD 18 nachhaltig und hat gravierende Auswirkung auf die Recherche und die Struktur der Datenbank. Es geht um den Umgang mit dem Titelblatt, die Wiedergabe des Titels, das was RDA als »Übertragen« bezeichnet. Dieser Unterschied zwischen den VDs ist auch für die Forschung, die die Daten der RNB nutzen möchte, ganz wichtig, allerdings nicht nur als Rücksichtnahme und Einschränkung, sondern auch im Hinblick auf eine Auswertbarkeit der Daten.

Das VD 17 setzte von Anfang an auf die moderne Technologie der digitalen Wiedergabe von Titelblättern und weiteren Schlüsselseiten, auf denen für die Identifikation der Ausgabe relevante Informationen zu finden waren. Das direkte Konsultieren des Originaltitelblatts durch jeden Benutzer, ja, eines Tages sicher auch der Maschine,²⁶ und das so mögliche diplomatisch getreue Vergleichen der Titelseiten beruht hier auf dem Bild, dem Image. Der in der Datenbank erfasste Titel hingegen berücksichtigt gleichermaßen Aspekte der Auffindbarkeit, schnellen Überschaubarkeit, semantischen Vollständigkeit. Damit ging eine gewisse, für die deutsche Nutzerschaft nachvollziehbare, ja erwartbare Normierung in Zeichensatz und Wortinterpretation einher. Sie wurde durch die Möglichkeit, in moderner Orthographie normierte Stichwörter zu hinterlegen, effizient unterstützt. Orthographische Normierung jedoch ändert sich und ist auch international, etwa für das Lateini-

sche, nicht einheitlich. Hier ist das »altmodische« VD 16 veränderungsresistenter. Es gibt das vorgefundene Titelblatt diplomatisch getreu wieder – unter Berücksichtigung der Zeilenumbrüche, einer Regelung für Groß- und Kleinschreibung, sowie der Verwendung eines Sets von – erfahrungserprobten – Sonderzeichen. Leider sind sie noch heute nicht alle in UNICODE darstellbar, decken sich auch nicht vollständig mit den im GW bzw. BSB-Ink verwendeten.²⁷

Das Primat des Titelblatts erklärt auch den für das VD 16 individuellen Umgang mit den Elementen einer ISBD-konformen Titelaufnahme im Hinblick auf Zusatz zum Titel, Verfasserangabe, Ausgabebezeichnung. Das VD 16 gibt diese Informationen gemeinsam, dem sprachlichen Duktus folgend, in dem einen Feld für den Titel wieder. Ein zweites, im Datenformat so nicht definiertes Feld (im gedruckten VD 16 markiert durch den Beginn einer neuen Zeile) ist für das Impressum vorgesehen.²⁸ Es wird – sofern auf dem Titelblatt vorhanden²⁹ – in gleicher Weise diplomatisch getreu übertragen wie die Angaben zu dem »Titel«. Dieser so weit gefasste »Titel« entspricht in vollkommener Weise dem vorgefundenen Befund. Insofern wird VD 16 der Historizität der Drucke semantisch in einer (tendenziell zeitlos-authentischen, wissenschaftsnahen, so auch auswertbaren) Form gerecht, die VD 17 und VD 18 dem Image überlassen. Die von der International Standard Bibliographic Description (ISBD) vorgesehenen Einheiten werden in VD 17 und VD 18 in eigenen Feldern problemlos umgesetzt. Hieraus ergibt sich natürlich eine größere Nähe zu den Strukturen der Katalogdaten.³⁰

Normnummern und Masteraufnahmen in der digitalen Welt: Backbone RNB und Interoperabilität

Die den RNB inhärente Werthaltigkeit kann in der digitalen Welt immer nachdrücklicher und wirkungsvoller zur Geltung gebracht werden. Da ist vor allem die Ebene der Erschließungsdaten, der Titelaufnahme, als Einheit hervorzuheben. Jedes VD stellt nach vereinbarten Regeln und Prinzipien erhobene, mithin verlässliche, qualitätsvolle und authentifizierbare Aufnahmen für historische Drucke zur Verfügung. Diese zertifizierte Datenqualität ist für Forschungsdaten entscheidend – und doch ein Aspekt, den Bibliotheken in ihrer Anwendung von Regelwerken und ihren Maßnahmen der »normalen« Katalogisierung nicht konsistent gewährleisten können. Viel zu heterogen sind die Datenquellen und die personell und maschinell bestimmten Erschließungsverfahren. Das gilt noch mehr für die in ihrer Wirkung für Nachweis und Wahrnehmung segenreichen Konversionsprojekte für den Altbestand. Die von den VDs jedoch bereitgestellten Erschließungsdaten für jeden Druck dürfen, ja müssen als Normdaten verstanden werden. Jede Titelaufnahme als Ganzes ist eine Normaufnahme für die durch sie beschriebene Manifestation (Ausgabe). Die VD16- bzw. VD17- und

(autorisierte, d. h. Suffix-freie) VD18-Nummern sind als Normnummern für diese Aufnahme zu verstehen, die in präziser Abgrenzung von anderen definiert wurde. Sie sind damit quasi eine ISBN für den jeweiligen historischen Druck (ohne die der ISBN inhärente Problematik). Über die VD-Nummer kann die Aufnahme in einer klar adressierbaren Datenbank ermittelt werden. Wichtig ist sowohl die Verankerung wie auch die Vergabe in einer konkreten, von der Erschließung her konsistenten und verlässlichen Umgebung (der Masterdatenbank für VD 16 und VD 17, für das VD 18 der Verbunddatenbank der redigierenden Bibliothek bzw. der Arbeitsdatenbank).³¹ Genauso wichtig ist die Möglichkeit, diese Nummern in verschiedenen Erschließungssystemen als Normnummern zu zitieren. Dieses Verfahren wird in den deutschen Verbundkatalogen schon intensiv genutzt.³² Diese Normnummern erlauben, eine Beziehung zwischen der Katalogaufnahme und der Aufnahme in der Masterdatenbank bzw. den Aussagen der Masterdatenbank herzustellen. Die die Normnummern zitierenden Aufnahmen können Informationen enthalten oder Strukturen aufweisen, die die Masteraufnahme nicht kennt. Dies wird einmal mehr vor allem am VD 16 – aufgrund der von heutigem Usus abweichenden Daten – als Postulat klarer erkennbar als am VD 17 oder gar dem aus den Verbundumgebungen herauswachsenden VD 18. Für letztere wird eher der Austausch der Verbundaufnahmen bzw. ihre Anreicherung durch die (vollständigere, sorgfältig redigierte) RNB-Aufnahme überlegt bzw. ausprobiert. Generell aber gilt: Die RNB-Masteraufnahme ist nach heutigen (AAD-) Standards nicht unbedingt die schönste, beste, vollständigste Aufnahme. Es ist die nach einheitlichen Prinzipien definierte und redigierte nationale Bezugsaufnahme, ein Knotenpunkt im semantischen Universum. Insofern ist sie Referenz gerade auch für Forschungsdaten.

Diese Art des Umgangs mit den VD-Nummern ist keineswegs selbstverständlich und trivial, sondern bedarf der sorgfältigen Konzeption und eines Monitorings, das idealerweise von der Normierungsinstanz ausgeht. Dabei ist heute vor allem die Interoperabilität dieser Daten technisch sicherzustellen und vom Informationswert her wissenschaftlich und bibliothekarisch zu begleiten.

Die bereits gegebene Verbreitung der VD-Nummern in unseren Katalogsystemen und Normdateien ist grundsätzlich sehr positiv zu sehen. Doch wird die Gefahr erkennbar, dass zwischen Masterdatenbank und die Masteraufnahme »zitierenden« Datenbanken nicht klar genug unterschieden wird. Dabei ist dieser Unterschied gravierend. Es geht nicht nur um die Aktualität der Masterdaten für einen speziellen Druck (die hinlänglich stabil sein mag), sondern vor allem die durch die RNB vorgegebene Abgrenzung verschiedener Ausgaben bzw. Varianten von historischen Drucken nach klaren Regeln.

Nach derzeitigem Erkenntnis- und Redaktionsstand erscheint es geboten, die Zertifizierung der VD-Normdaten in klarer Trennung von und mit eindeutigen Beziehungen zu anderen Erschließungsdaten weiterhin vorzusehen. Wie dieser Normcharakter technisch umsetzbar ist – ob in einer Normdatenumgebung (wie der GND oder den eigenen Datenbanken) oder fest mit der Normnummer verbundenen definierten Felderspektren (wie die Datenredaktion bzw. -erfassung des VD 18 definiert), muss Gegenstand laufender spezialisierter bibliothekarischer und damit verbunden zeitgemäßer technischer Datenpflege (data curation) sein. Sie ist für die nationalbibliographischen Daten genauso nötig wie für die anderen Katalog- und Normdatensysteme.

Neben der RNB-Aufnahme als Ganzes sind ihre einzelnen, normiert und konsequent erfassten Elemente natürlich auch als Forschungsdaten von besonderer Relevanz. Das beginnt mit »einfachen« Sprachkodierungen, konsequenten Festlegungen für das Erfassen von Erscheinungsdaten, der Verwendung fester Terminologie in Anmerkungen, Illustrationsvermerken, Gattungsbegriffen etc. und reicht bis zu sehr spezifischen Normierungen etwa dem Fingerprint. Eine besondere Bedeutung kommt natürlich den bereits mit der GND verknüpften Normdaten zu, für Personen, Drucker, Verleger, Orte, Körperschaften. Die Vernetzung zwischen GND und den VDs ist eine wichtige Grundlage für den Ausbau eines immer weiterreichenden semantischen Netzes.

Nationale Verantwortung und internationale Zusammenarbeit – auf dem Weg zum semantischen Netz

Die RNB stehen in nationaler Verantwortung, sind aber auch – schon im Hinblick auf die Vielfalt des in den Bibliotheken vorhandenen kulturellen Erbes – wichtiger Gegenstand internationaler Kooperation und können daraus immer mehr profitieren.

OCLC weist die Katalogdaten des Bayerischen Verbundkatalogs samt den hier zitierten VD-Nummern nach – nicht jedoch die genuinen VD16- oder VD17-Daten aus den Masterdatenbanken. Die Heritage of the printed book database (HPB) von CERL mit ihren über 8 Millionen Aufnahmen aus mehr als 50 Datenquellen aus über 20 Ländern, enthält seit 2012, mehrfach aktualisiert, auch die VD16-Daten der Masterdatenbank. Sie stehen so neben zahlreichen Altbestandsdaten verschiedener Herkunft. Derzeit wird über die in diesen Aufnahmen verankerten VD-Nummern eine Clusterbildung versucht.³³ Es zeigt sich, wie sehr dieses Unterfangen nicht nur durch heterogene Datenstrukturen bestimmt ist. Triviale Unterschiede in der Zitierweise der RNB-Nummern wirken sich erschwerend aus.³⁴ Auch die in der HPB enthaltene VD16-Datei verweist eigentlich auf die Masterdatenbank. In dem sich in der HPB prototypisch abzeichnenden semantischen Netz der Zu-

kunft werden für Alte Drucke die RNB-Daten als Knotenpunkte eine wichtige Rolle spielen.³⁵ Die HPB kann heute die Grundlage für eine gezielte Komplettierung der VDs um jene Daten bieten, die sich bei der Bearbeitung einzelner Bestände oft nur mühevoll herauskristallisieren: neue, bislang nicht nachgewiesene Ausgaben. Hier werden auch jene Überschneidungen bzw. möglichen Ergänzungen erkennbar, die für die Spezifität der deutschen VDs bezeichnend sind: Abgrenzungen z.B. zum Short Title Catalogue Netherlands (STCN), Normnummern anderer RNB für Drucke in deutscher Sprache, überhaupt die Möglichkeit, mehrere Normnummern, z.B. die zum Großteil für ursprünglich genuine VD16-Aufnahmen zusätzlich vergebene, im anglo-amerikanischen Forschungsbereich durchaus verbreitete Universal Short Title Catalogue Nummer (USTC-Nummer) zu ergänzen.³⁶

Immer mehr zeigt sich, dass die Erschließung des Altbestands und erst recht die RNB nicht das Anliegen einzelner Bibliotheken oder auch Länder sind, sondern diese Daten sich in ihrer bestandsübergreifenden Öffnung und Kontextualisierung in ihrer zukunftsorientierten Wertigkeit als ein Nukleus der sich abzeichnenden neuen Forschungsumgebung, des digitalen Labors der Geisteswissenschaften anbieten und bewähren.

Von der RNB als Metadatenaggregator zur digitalen Bibliothek mit Volltexten

Eine besonders zukunftsweisende und ihren Wert unter Beweis stellende Rolle konnten die VDs im Rahmen der gezielten Digitalisierung der Originale ausüben. Wegweisend war hier erneut das VD 16, auf dessen Grundlage die Bayerische Staatsbibliothek 2006 ihr erstes Massendigitalisierungsprojekt anging. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft verknüpfte ab 2009 durch ihr Förderprogramm »Digitalisierung der in nationalen Verzeichnissen nachgewiesenen Drucke« Digitalisierungsprojekte mit dem Nachweis der Digitalisate in den RNB und der koordinierten Auswahl der zu digitalisierenden Drucke nach dem Grundprinzip: jede Ausgabe (wie von der RNB definiert) nur in einem Exemplar. Der hier eingeschlagene Weg förderte die Wahrnehmung der VDs als Backbone für die weitere Erschließung des nationalen Kulturguts. Er trug auch essentiell zu der Bedeutung der hier definierten Normnummern und ihrer Nutzung auch für die organisatorische Abwicklung des Digitalisierungsworkflows bei. Ihre feste Verankerung in die ein Digitalisat begleitenden Metadaten trägt wesentlich zur Vernetzung der hier generierten Images bei. Sie stellt zum einen sicher, dass der Link auf das Volldigitalisat in der Masterdatenbank nachgewiesen werden kann, kann aber auch erlauben, dass die Images von jeder anderen Aufnahme, die diese Nummer zitiert, aufgerufen werden.³⁷

Ging es zunächst um die Digitalisierung eines Exemplars quasi als »Masterexemplar«, sind heute nicht nur

jene Digitalisate mit dem Titel der Masterdatenbank verknüpft, deren Digitalisierung die DFG in ihren Förderprogrammen zur digitalen Transformation finanzierte (u. a. der HAB, der SBB, der ULB Halle, u. v. a. m.), sondern all jene, die den expliziten (qualitätskontrollierten, d. h. durch Autopsie eines Originals abgeglichenen)³⁸ Hinweis auf die RNB in Form der Normnummer tragen. Dabei handelt es sich auch um nationale Digitalisierungsoffensiven z. B. der Schweiz im Kontext von *e-rara*, die eng mit dem VD 16 abgestimmt wurden, aber auch Landesdigitalisierungsprogramme, die ihre Auswahl und Priorisierung anhand der VDs vornahmen, und Google-Digitalisate, die die Normnummern aus den Katalogsystemen mit übernommen haben. Es versteht sich von selbst, dass aus diesen Initiativen neue Titel für die RNB generiert und dort nachgewiesen wurden.

Die Redaktionstätigkeit für die RNB wird heute durch die Digitalisate wesentlich geprägt. So sehr für kleinere oder entlegenere Bestände das Angebot einer zentralen Erstellung und des Hostings solcher Digitalisate wünschenswert ist, so sehr stellen zentrale Verwaltung und Langzeitarchivierung von Digitalisaten rechtlich und kostenmäßig vor Herausforderungen, die der Führung einer Masterdatenbank hoch überlegen sind.

Volltexte auf dem Weg in die Zukunft – ihre Rückwirkung auf die RNB

Es wachsen nicht nur die digitalen Bibliotheken und Nationalbibliotheken mit ihrer Imagefülle. Vielmehr ist schon heute der Begriff »Volltexte«, den die Praxisregeln Digitalisierung bereits für die reinen Images vorsah, Wirklichkeit: Durch maschinelle Texterkennung werden Volltexte generiert. Ihre Qualität und Aussagekraft sind für das Retrieval, vor allem aber für die Forschung der Digital Humanities zukunftsweisend.³⁹ Diese Texte sind derzeit mit den Images verbunden, die Images ihrerseits über die Normnummer mit der RNB. Die Verfahren der Named Entity Recognition (NER) verheißen für bibliothekarische Erschließung und Forschung wesentliche Fortschritte. Hier lassen sich Informationen generieren, die mit einzelnen Aussagen der Erschließung verbunden werden können. Parallel dazu macht die Bild- und Layouterkennung Fortschritte. Sie kann die RNB nicht nur um wesentliche Aspekte bereichern, sondern tendenziell revolutionieren. Noch ist es reine Zukunftsmusik, ein gescanntes Titelblatt maschinell mit allen vorhandenen gescannten Titelblättern (und weiteren Informationen) zu vergleichen, um dann eine VD-Nummer einer Redaktion zur Überprüfung vorzuschlagen. Noch stören für solche Aktionen Stempel, handschriftliche Bemerkungen, Überklebungen – aber werden sie nicht bald ebenfalls lesbar bzw. interpretierbar sein, was wiederum die Information über ein konkretes Exemplar erweitert? Auch die Differenzierung von Typen im Hinblick auf die Zuweisung unfirmierter

Drucke, für das 16. Jahrhundert seit langem ein Desiderat, wird nun im Bereich der Digital Humanities mit guter Kenntnis des VD 16 und der hier gegebenen Wege von der Forschung angebar sein.⁴⁰ In der Masteraufnahme der RNB fehlende Erschließungselemente können durch Bild und Interpretation des Bildes erkannt werden: das Layout der Titelseite, die Unterscheidung von Großbuchstaben, Rotdruck, unterschiedliche Verwendung von Vignetten, Titelkupfern, u. v. a. m. Für den eventuellen Nachweis solcher Informationen wäre ein Vokabular bereitzustellen, um maschinell detektierbare Unterschiede in geeigneter Form zu verbalisieren. Auch das gehört in das weite Feld dauerhafter spezialisierter, redaktioneller »data curation«.

Es ist durchaus erwartbar, dass die genauen Bild- und Textvergleiche Unterschiede in Druckvarianten hervorbringen, die der bisherigen Erschließungsarbeit – sogar trotz im VD 17 praktiziertem Fingerprint – verborgen blieben. Auch hier ist ein abgestimmtes nationalbibliographisches Verfahren zu definieren, wie diese Erkenntnisse verankert werden können, ohne die bisher geleistete Erschließung in der Differenzierung der Ausgaben über Bord zu werfen. Es wird erkennbar, wie sich hier ein digitaler Forschungsraum auftut, dessen geeignete Strukturierung Bibliotheken und Wissenschaft vor Herausforderungen stellt, die heute in den groß angelegten DFG-Projekten der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) angegangen werden.

RNB als Forschungsdaten: von Manifestationen zu Werken

Nicht alle geisteswissenschaftliche Forschung ist in dieser differenzierten Form am historischen Druck als solchem orientiert. Vielfach geht es um Texte und Inhalte, vermehrt auch um Illustrationen, Tabellen, etc. Die Anbindung elektronischer Editionen an die RNB ist schon heute Gegenstand eines DFG-Projekts.⁴¹ Solange es bei der »Edition« nur um die maschinelle Texterkennung digitaler Images geht, ist dieser Konnex abbildbar.⁴² Sobald aber darüber hinaus editorische Leistung erbracht wird, verschieben sich die Ebenen. Die RNB ist zwar ein wichtiger Lieferant für die verschiedenen Zeugen der Textüberlieferung im Druck. Eine sich hieraus ergebende neue Edition jedoch wird auf mehrere Überlieferungszeugen rekurren. Sie ist eine neue Manifestation eines Werks.

Natürlich ist die Überlieferungsgeschichte für eine RNB nicht ohne Bedeutung. Sie ist aber – was die Werkebene angeht – längst noch nicht so gut in der Erschließung aufbereitet wie die druckgeschichtliche Beschreibung der Manifestationen. Am besten ist sie im umfassenden Nachweis der Personen als geistige Schöpfer eines Werks angelegt. Die RNB stellen einen Census der nationalen Druckproduktion dar, anhand dessen eine verlässliche Analyse der Werküberlieferung angegangen werden kann. Sie erlaubt unikale Überlie-

ferung abzutrennen von Mehrfachüberlieferung, Ausgaben von Texten früherer Jahrhunderte von solchen des je beschriebenen Jahrhunderts, Übersetzungen von deutschsprachigen Werken. Es können auch gewisse Werkteile bestimmt und über die GND normiert werden. Eine differenzierte Bearbeitung jedoch, vor allem in der Abgrenzung und Benennung der Werke von Klassikern und »Vielschreibern«, wird jedoch eine wissenschaftliche Tätigkeit sein.⁴³ In Zusammenarbeit von RNB und Forschung können aus den vorhandenen Informationen auch geeignete Werkzeuge für eine gezielte Auswertung und intellektuelle Analyse definiert werden.

Forschungsdaten und Vernetzung: über und mit den RNB ins semantische Netz

Die RNB kann und muss in besonderer Weise zur Vernetzung von Forschungsdaten auf verschiedenen Gebieten beitragen. Die Modellierung dieser Beziehungen, ihre Verbindung über Portale ist ein klassisches Beispiel für die Aufgaben im semantischen Netz, die sich nur im engen Zusammenwirken von Bibliothek und Forschung realisieren lassen. Der RNB bzw. den von ihr zertifiziert bereitgestellten Identifiern für die Ausgaben/Manifestationen kommt auch eine Backbone-Funktion für Aussagen zu Alten Drucken im semantischen Netz zu.

Damit geht eine Öffnung einher, die auch jene Defizite auszugleichen vermag, die die Wissenschaft und die Bibliothekswelt schon bald der nationalbibliographischen Erschließung anlasteten. Je größer der Fortschritt der auf einem Exemplar und seiner einheitlichen Beschreibung beruhenden Erschließung, desto mehr wuchs das Interesse an anderen Exemplaren, an Fragen der Verbreitung, an den individuellen Besonderheiten der einzelnen Exemplare, ihren Provenienzen. All diese Informationen in einer RNB unterzubringen, ist aber letztlich aussichtslos bzw. – positiv gewendet – in einem funktionierenden Netzwerk auch nicht nötig. Sowie die verschiedenen Exemplare, die unterschiedlichen Beschreibungen ihrer Exemplarspezifika und Provenienzen eine Referenzierung auf die RNB enthalten, kann in einem vernetzten Umfeld sowohl von jedem Exemplar aus die Masteraufnahme der RNB aufgerufen werden, wie auch von der RNB aus die Vielzahl der zu den Exemplaren vor allem auch in Spezialumgebungen gemachten Aussagen. Sogar in der Materialwissenschaft wird sich die Forschung für Alte Drucke weiter entwickeln und Ausdruck in der Welt der Daten finden.

Diese Art der Vernetzung ist von der RNB her angelegt, zeichnet sich aber in ihrer technischen Umsetzung erst ab. Hier ist vielfältiges Potential erwartbar und der Fantasie bzw. dem Forschungsimpetus sind keine Grenzen gesetzt. Denken wir nur an die Vernetzung mit Forschungsliteratur über die verschiedenen Ausgaben, heute vor allem auch an die Bildung von Sammlungen zu gewissen Themen. VD 17 und VD 18 deuten diesen

Weg in der Vergabe eines festen Sets von Fachbegriffen an. Einzelne Bibliotheken bieten jedoch durch historische Sacherschließung oder den Aufbau digitaler Sammlungen tiefere oder anders differenzierte Ordnungen. Denken wir an die Vernetzung mit Rezeptionsdokumenten. Für das VD 18 ist dieser Konnex in dem Akademienprojekt *Gelehrte Journale und Zeitungen der Aufklärung* (GJZ 18) mit einer vertieften Erschließung von Rezensionsorganen bereits angelegt. Hier wird die VD18-Nummer als Identifikator der besprochenen Ausgabe zitiert.

Eine neue Vernetzung bietet sich an zwischen Drucken und Handschriften, die ihrerseits für die Jahrhunderte nach 1450 nun im Handschriftenportal, über *Kalliope*, aber auch in Verbundkatalogen elektronisch aufbereitet werden. Im Bereich der handschriftlichen Überlieferung wird verstärkt mit Identifiern gearbeitet.⁴⁴ Die handschriftliche Überlieferung steht in wissenschaftlich untersuchten, im Netz darstellbaren Beziehungen mit Druckausgaben oder bietet eine Überlieferung, die keinen Reflex im Druck gefunden hat. In der digitalen Welt und ihren »Editionen« findet dies zusammen. Die Beziehungen auf der Ebene der Personen, Körperschaften, Orte, etc. sind noch zahlreicher: Wissenschaftsnetzwerke lassen Handschriften, Briefe, Rezensionen, Druckausgaben in neuem Zusammenspiel erkennbar werden.

Organisation der RNB in der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur

Die Zeiten, in denen die gedruckten Bände eines VD 16 neben älteren analistischen Verzeichnissen oder auch Personalbibliographien etc. in den Magazinen vieler wissenschaftlicher Bibliotheken für die Nutzung durch die Wissenschaft bereit standen, nach und nach durch weitere Bände ergänzt wurden, in denen in diesem oder jenen Kontext Drucke des 16. Jahrhunderts ediert, zitiert, differenzierter analysiert wurden, sind schon seit langem vorbei.⁴⁵ Die RNB spielen heute in den datenorientierten Welten für die Erschließung des in den Bibliotheken verwahrten, zunehmend aber auch im virtuellen Raum konsultierbaren kulturellen Erbes eine, ihre Rolle. Die DFG hat sie den Trägerbibliotheken als Daueraufgabe anvertraut in Zeiten, wo Aufbau und Erweiterung um neue Titel im Vordergrund standen, die technische Infrastruktur als Teil des Routinebetriebs gesehen werden konnte. Jetzt zeichnet sich klar ab, dass diese Unternehmen mehr sind. Sie gehören zur Nationalen Forschungsdateninfrastruktur.⁴⁶ Aus dieser sehr spezifischen Nische RNB können wir einen Blick auf das Bibliothekswesen der Zukunft und die Herausforderungen institutionenübergreifender, zertifizierter Forschungsprimärdaten richten. Um sie weiter hochwertig zu betreuen und gezielt zu entwickeln, bedarf es einer Community, die unabhängig vom Bestand im wesentlichen Datenpflege, einschlägige Wissenschaft und Ver-

netzung betreibt. Idealerweise ist das Aufgabe eines Konsortiums – wie des Consortium of European Research Libraries –, das übergreifend verschiedene Projekte bündelt und die Weiterentwicklung des kulturellen Erbes fördert.⁴⁷ Es zeichnet sich bereits ab, dass die Forschung, die die RNB benötigt, auf ihr aufbaut oder sie auch einfach nur sinnvollerweise zitiert, ebenfalls ihren Niederschlag im digitalen Raum findet. Das ist eine neue Rolle der Forschungsbibliotheken und eines sich neu herauskristallisierenden Netzwerks: Forschung und Bibliothek als Träger und Förderer des kulturellen Erbes. Erinnern wir uns: Bibliographie ist nicht reine Infrastruktur. Sie war seit ihren Anfängen und bleibt für differenzierte, belastbare, zertifizierte Aussagen Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzung und Pflege. Sie erlaubt, vielfältige Aussagen zur kulturellen Überlieferung zu bündeln, und kann und wird langfristig ihre Wirkung in Netzwerken entfalten.

Anmerkungen

- 1 Im Unterschied zu dem jüngst erschienenen, die Verfasserin zu diesem Beitrag inspirierenden Fachbeitrag von Ulrich Johannes Schneider: *Deutsche Nationalkataloge – Herausforderungen an das deutsche Bibliothekssystem* – was aus der Perspektive der Digital Humanities zu tun wäre. In: *ABI-Technik* 40 (2020), S. 40–51, der den Begriff »Nationalkataloge« verwendet, soll hier in traditioneller Weise zwischen Nationalbibliographie und Katalogen unterschieden werden.
- 2 Von Schneider (vgl. Anm. 1) als »Verbundkataloge« (S. 41) bzw. »Verzeichnungsprogramme«, »nationale Katalogprojekte« dann in der Entwicklung »dezentrales Nationalarchiv« bezeichnet. »Glanz und Elend« werden auf S. 44–46 beschrieben.
- 3 Zu allen VDs gibt es reiche Literatur, die inhaltlich nach wie vor aktuell ist (was für Kontinuität und Qualität der Erschließung spricht), und einschlägige Webseiten mit den je aktuellen Zahlen. Überblick und Vergleich: Dorothea Sommer: VD 16, VD 17, VD 18: Diversität und Integration. In: *ABI-Technik* 30 (2010), S. 120–128, sowie Claudia Fabian: Die geplante Nationalbibliographie für das 18. Jahrhundert, VD 18, in Kontinuität zu VD 16 und VD 17. In: *Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen: Jahrbuch 2007/08*, S. 43–58.
- 4 So verwendet für den bibliographisch motivierten English Short Title Catalogue (ESTC) und weitere, zeitgleich mit den deutschen VDs entstandene nationale Projekte, vor allem STCN (Netherlands), später auch STCV (Vlaanderen). Eine vernünftige Entscheidung: Bibliographie war angesichts des Ausgangs von realen Exemplaren (und des von der Beschreibung her höheren Anspruchs) nicht angezeigt, erlaubt heute aber die Zuordnung zu einer präzisen Gattung der Erschließung; Katalog wiederum war in dem Anspruch der (vollständigen) Bestandsorientierung (vgl. Gesamtkatalog der Wiegendrucke) problematisch.
- 5 U. a. Marcelle Beaudiquez (Hrsg.), *Inventaire général des bibliographies nationales retrospectives = Retrospective national bibliographies*, München 1989 (IFLA publications; 35)
- 6 Das gilt auch für das VD 16, allerdings im »vor-elektronischen« Zeitalter (anders als Schneider, s. Anm. 1, S. 45, sieht die Verfasserin das VD 17 nicht als »deutlicher für die Forschung ausgewiesen als das VD 16«). Nachhaltig wegweisend für die Strukturen der Erschließung war Bernhard Fabian: *Buch, Bibliothek und geisteswissenschaftliche Forschung*. Göttingen, 1983.
- 7 IFLA national bibliographic register (<https://www.ifla.org/node/2216>). Diese Genese der VDs führte auch dazu, dass sie nicht über das Consortium of National Libraries (CENL) in das – inzwischen nicht mehr fortgeführte – europäische Portal TEL, The European Library – eingegangen sind.
- 8 Dazu bereits 2010 Claudia Fabian: *Anreicherung, Ausbau und internationale Vernetzung: Zur Fortführung des Verzeichnisses der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16)*. In: *ZfBB* 57 (2010), S. 321–332. Verfügbar unter: https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jparticle_00207079
- 9 Jürgen Kett, Mathias Manecke, Sarah Beyer: *Die Nationalbibliografie im Zeitalter des Internets*. – In: *ZfBB* 59 (2012), S. 67–79. Verfügbar unter: https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jparticle_00259121. Die hier – im Blick auf die laufende Nationalbibliographie – erhobenen Forderungen lassen sich auf die RNB übertragen (meine Kommentare in Klammern): Öffnung der Nutzungsmöglichkeiten (ja), Erschließung flexibilisieren und öffnen (flexibilisieren: nur bedingt), Zitierbarkeit als Qualitätskriterium etablieren (zentral), Vernetzungsgrad erhöhen (ja). Zur Fortführung der RNB, vor allem des VD 17, wird 2021 ein von der DFG initiiertes Rundgespräch stattfinden.
- 10 Immer häufiger sind – vor allem im VD 16 – bei einer Aufnahme mehrere Links auf Digitalisate verschiedener Exemplare nachgewiesen. Auf den Ausweis der Zahl der Bestandsnachweise wurde hier verzichtet, da die Art der Zählung zwischen VD 16 (nach Bibliotheken, bei Mehrfachexemplaren nur 1) und VD 17 (jeder Exemplarnachweis) differiert. Zu den Möglichkeiten der Vernetzung vgl. S. 79.
- 11 Im VD 18 wurde die redaktionelle Bearbeitung der Zeitschriften und Zeitungen in enger Kooperation mit der ZDB vorgenommen, jedoch scheint sich die (zusätzlich zur ZDB-Nummer vergebene) eigene VD18-Normnummer in den Periodika-Nachweisinstrumenten und auch in den Zeitungsportalen noch nicht etabliert zu haben. Im VD 17 sind Zeitschriften als mehrbändige Werke erschlossen, im VD 16 in einer Aufnahme nachgewiesen.
- 12 Hieraus ergibt sich auch – neben dem Problem der Aktualisierung – eine Schwierigkeit in der Vereinigung der Datenbanken. Die Integration von VD17-Daten in eine beim BVB aufgelegte Altbestandsdatenbank ist inzwischen rückgängig gemacht. Die im K10plus als Fremddaten nachgewiesenen VD16-Daten sind veraltet. Es handelt sich also allenfalls um Instrumente, die die Datenübernahme in die Verbundumgebungen erleichtern.
- 13 Die sich hieraus langfristig ergebenden Herausforderungen an eine Versionierung sind ein weiteres Zukunftsthema, das mit Qualität und Authentizität der Forschungsdaten zusammenhängt.
- 14 Für das VD 16 ist der RDA-Umstieg noch in Arbeit, für das VD 17 abgeschlossen, für das VD 18 im Rahmen der Verbundumstellungen erfolgt. Problemlos sind Änderungen, die maschinell systematisch und korrekt vorgenommen werden können, in der Regel Formatänderungen. Es bleibt allerdings Spezifikum jeder RNB, gewisse, nun im Regelwerk vorgesehene Darstellungen nicht umzusetzen, sofern sie nicht maschinell nachvollzogen werden können, z. B. die Angabe des Druckorts in Vorlageform im VD 16, u. v. a. m. Mit RDA

- ist jedoch ein Referenzregelwerk definiert, anhand dessen die Besonderheiten der VDs klar dokumentiert werden können.
- 15 Zu denken ist hier etwa an Widmungsempfänger und Zensoren und vor allem Gattungsbegriffe – nachgewiesen in VD 17 und VD 18 – nicht jedoch VD 16. Der Fingerprint war anfangs für das VD 17 entscheidend und gehört zu den zentralen Vorgaben in seiner kontinuierlichen Fortführung. Im VD 16 wurde er nicht erfasst (eine Nacherfassung im Kontext der Digitalisierung war nicht nachhaltig, die wenigen Nachweise wurden gelöscht), im VD 18 – unter Abwägung von Aufwand und Nutzen – nur sofern nötig bzw. bereits vorhanden.
 - 16 Eine wichtige Aufgabe ist schon heute, die RNB-Daten der Forschung so bereitzustellen, dass sie genutzt, in eigene Workspaces übernommen und weiterbearbeitet werden können, dazu dienen z. B. SRU-Schnittstellen bzw. MARC-XML-Download für das VD 16. Wichtig ist auch die Interoperabilität der VD-Nummern als Links umzusetzen. In Zukunft wird sich die Frage stellen, wie (und in welchen Fällen) in Forschungsprojekten auf Grundlage solcher Datenübernahmen generierte verbesserte, erweiterte, neue Daten in die RNB aufgenommen oder mit ihr vernetzt werden.
 - 17 Diese Ansetzungen bereiten heute Probleme, da es sich zum Teil um ein Amt ausübende Personen mit historisch normierten Ansetzungen handelt, die der heutigen GND und ihren Ansetzungsregeln für Körperschaften nicht entsprechen. Daher sind die Körperschaften des VD 16 (noch) nicht mit der GND verknüpft. In gewissen, redaktionell zu bereinigenden, Fällen steht neben einer »alten« (d. h. im Grundwerk des VD 16 so nachgewiesenen) Körperschaft eine Eintragung für die entsprechende Person (diese wiederum mit der GND verknüpft).
 - 18 Im MARC-Format als »normiertes Titelstichwort« (Feld 246\$i) untergebracht, was der einstigen Bedeutung, die sich in der Zuordnung der einem strikten Ordnungsprinzip unterworfenen VD16-Nummer von A bis Z im Grundwerk zeigt, nicht gerecht wird. Die Ordnung der Aufnahmen in den gedruckten Bänden des VD 16 enthält weitere, noch auszuwertende, d. h. maschinell umzusetzende Informationen, die bei der Konversion nicht berücksichtigt werden konnten, da sie implizit nur dem geschulten Redakteur oder sukzessive lesenden Forscher erkennbar in der Abfolge der Aufnahmen verborgen sind. Hierzu gehören auch normierte Titel von verschiedenen, zeitlich aufeinander folgenden Ausgaben eines Werks, vgl. S. 78.
 - 19 Abweichend von VD 17 und VD 18 kennt das VD 16 nur umfassende Beschreibungen.
 - 20 Bei der Konversion der gedruckten Katalogbände wurden die enthaltenen Werke der maschinenlesbaren Aufnahme für die Ausgabe hinzugefügt. Ihre im Grundwerk vergebenen eigenen VD16-Nummern blieben als »Weitere Nummer« suchbar (was die Nutzung dieser Normnummer erschwert, vgl. S. 77). Hieraus ergibt sich auch die Schwierigkeit, den heute erreichten Vollständigkeitsgrad des VD 16 gegenüber den ursprünglichen Schätzungen, 150.000 Aufnahmen, abzuschätzen. Wenn die Aufnahmen für enthaltene Werke hier mitgerechnet waren, ist das Erstrebte schon lange erreicht.
 - 21 Im semantischen Netz sind diese Daten unbedingt als RNB-Daten mit in Betracht zu ziehen. Über RISN sind bereits einschlägige Normnummern vorhanden.
 - 22 Sehr schön zu erkennen in der HPB, wo viele VD16-Drucke mit heute aktuellen Länderkennungen nachgewiesen sind. Die systematische Erfassung ausländischer Bestände, wie im VD 16 für die Nationalbibliotheken in Budapest und Wien durch Forschungs Kooperationen geleistet, wird immer wieder als – von der DFG nicht finanzierbares – Desiderat angesprochen.
 - 23 Auch das VD 16 verzeichnet – mit einer mit XL eingeleiteten Nummer »VD16 XL 1 ff.« als Zusatzprogramm markiert – solche Drucke, eine systematische Erweiterung bedürfte eines eigenen Projekts, ist aber anhand der HPB durchaus machbar, vgl. S. 77.
 - 24 Die Daten sind z. B. im bayerischen Verbundkatalog, ebenfalls auf hohem bibliographischen Niveau nachgewiesen, vgl. Claudia Bubenik und Barbara Niegisch: Was lange währt, wird richtig gut: Die Migration der BSB-Datenbank »Einblatt-drucke der frühen Neuzeit (1500–1800)« ist abgeschlossen. In: Bibliotheksforum Bayern 10 (2016), S. 234–237.
 - 25 Christoph Reske: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet: auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Joseph Benzing. 2. überarbeitete und erweiterte Ausgabe. Wiesbaden 2015. – Der CERL-Thesaurus sammelt Normdaten verschiedener Systeme, zu Personen, Körperschaften, Orten, Druckern, Verlegern. Er vernetzt sie untereinander, mit Angeboten aus dem WWW und Forschungsdaten. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auch auf dem Nachweis von Provenienzen. Ende 2020 weist er über 1,4 Millionen Datensätze nach und bereitet sie als Linked Open Data auf.
 - 26 Vgl. S. 78.
 - 27 Mit der Einführung von UNICODE konnten nicht-lateinische Originalschriften – in den VDs vor allem für das Griechische und Hebräische – neben der bislang praktizierten Transliteration erfasst werden. Die VD16-spezifischen, nicht in UNICODE abbildbaren Sonderzeichen werden auch in der neuen OPAC-Version dokumentiert.
 - 28 MAB-Feld 403 (und UNICODE D03). Die Angaben wurden nicht RDA-konform in einem Anmerkungsfeld untergebracht, da die Abfolge der beiden Felder, 331 für den Titel, 403 für Impressum, wichtig ist.
 - 29 Sonst mit normierten Angaben, die aus der Setzung von eckigen Klammern ableitbar sind, auf die auch unter RDA-Vorzeichen nicht verzichtet wurde.
 - 30 Eine Angleichung an die normierten Titel im VD 17 ist im VD 16 weder durch die Suchaufbereitung noch durch das Erfassen weiterer Sachtitel in vollem Umfang gegeben. Das gehört zu den bibliothekarischen Arbeiten, die im Nachgang der Konversion der gedruckten Bände systematisch, d. h. für den Gesamtbestand vorzunehmen wären.
 - 31 Für das VD 18 ist mit zunehmender Zahl der redigierten Titel die Masterdatenbank (eine Sicht auf die Arbeitsdatenbank), die allerdings (anders als bei VD 16 und VD 17) laufend aus den Verbundkatalogen auf dem Wege des verbundübergreifenden Datenaustauschs mit redigierten Aufnahmen alimentiert wird, immer wichtiger.
 - 32 Die Angabe solcher Nummern in Anmerkungsfeldern war schon lange möglich. Ein systematisches Ergänzen im – auch für die ISBN verwendeten – MAB-Feld 580 begann im Bayerischen Verbundkatalog mit der Digitalisierung, die einerseits die Verbunddaten für die Workflowdatenbank nutzte, andererseits die Auswahl der zu digitalisierenden Ausgaben in den DFG-geförderten Projekten anhand des VD 16 vorsah. Die VD17-Nummern wurden im Bayerischen Verbundkatalog auch in aufwendigen Verfahren über einen Signaturenvergleich nachträglich ergänzt.
 - 33 Vgl. dazu auch den CERL-Blog, vor allem: <https://cerlblog.wordpress.com/2020/08/06/lod-for-emp-cerls-history-and-future-in-linked-open-data/>
 - 34 Das beginnt mit der Schreibung mit oder ohne Spatien zwischen Buchstaben und Zahlen. Problematisch erweisen sich hier auch die »Weiteren Nummern« des VD 16. Auch der »Geheimcode« Suffix der VD18-Nummern ist problematisch.
 - 35 Zur Archäologie und Zukunftsorientierung der Daten der HPB, vgl. Claudia Fabian: Structure and Semantics, Coherence and Networks – the Living Bibliographic Universe: Reflections

- of a Catalogue Lover in Honour of Mirna Willer, a Data Scientist. In: Mirna Willer – Festschrift. Zadar, 2020, S. 119–133.
- 36 Der Universal Short Title Catalogue (USTC) ist ein von der Forschung getragenes RNB-Projekt. Hier wurden zum einen Drucke mit Autopsie erfasst und einer USTC-Nummer zugeordnet (z. B. BSB-Bestand französischer und spanischer Drucke des 16. Jahrhunderts), aber auch Daten einschlägiger RNB in Kooperationsprojekten übernommen. Neben der VD16-Nummer, die auf die Aufnahme in der Masterdatenbank verlinkt, wurde eine USTC-Nummer vergeben. Eine bessere Verzahnung dieses Forschungsprojekts mit bibliothekarischen Initiativen ist wünschenswert, zumal USTC die Frage der Nachhaltigkeit, Langzeitarchivierung von Forschungsprimärdaten lösen muss.
- 37 Durch Hinzufügen des Links werden die Aussagen der Masterdatenbank um all die Informationen erweitert, die die Images mit sich tragen oder die aus ihnen generiert werden können. Das sind auch Aussagen über den historischen Druck, wie sie die Digital Humanities in neuer Form auswerten können.
- 38 Eine im Nachweis explizite Unterscheidung dieser Qualitätsmerkmale ist ggf. vorzusehen, da durch die Verbreitung der Normnummern ein »blindes« Übernehmen häufiger wird.
- 39 Entsprechende Suchmöglichkeiten unter Einbezug der (von Google generierten und kontinuierlich verbesserten Volltexte) bietet bereits der OPACplus der Bayerischen Staatsbibliothek »Suche auch in Volltexten«. Es wird, genauso wie bei der im Rahmen Imageanzeige angebotenen Volltextsuche, das digitalisierte Image, nicht der gelesene Text zur Anzeige gebracht.
- 40 Als ein Beispiel: das von Dr. Nikolaus Weichselbaumer (Universität Mainz) verfolgte Projekt »Automatic Type Identification«.
- 41 Das im Herbst 2015 gestartete, DFG-geförderte Koordinierungsprojekt OCR-D bereitet eine vollständige Transformation des schriftlichen deutschen Kulturerbes in maschinenlesbare Form (strukturierter Volltext) konzeptionell vor und betrachtet dazu die in VDs nachgewiesenen Titel.
- 42 In diesem Zusammenhang wird auch das Thema wieder interessant, ob – wie derzeit von VD 16 und VD 17 praktiziert – Volldigitalisate als Link bei einer »angereicherten« Aufnahme hinlänglich korrekt erschlossen sind. Natürlich ist das Volldigitalisat eine neue Manifestation. Es wird nur bislang (zu Recht) als Repräsentant eines Originals verstanden. Es ist absehbar, dass sich Original und Digitalisat auseinanderentwickeln werden. Das Digitalisat hat in der digitalen Welt auch ein – vom Original abgelöstes – selbstständiges Leben und stellt vor eigene Herausforderungen. Das gilt umso mehr für die hieraus generierten – born digital – Volltexte.
- 43 Vgl. u. a. Helmut Claus: Melanchthon-Bibliographie 1510–1560. Gütersloh 2014. 4 Bände.
- 44 Jede Handschrift als Kulturobjekt hat im Handschriftenportal (in der GND und perspektivisch auch international mit der ISMI) einen Identifier, für die durch nur ein Exemplar vertretene, unikale Manifestation. Vgl. International Standard Manuscript Identifier (ISMI): pour un registre électronique des identifiants des livres manuscrits / Francois Bougard, Matthieu Cassin, William Duba, Claudia Fabian, Christoph Flüeler, Anne-Marie Turcan-Verkerk. In: Digitalia 15,1 (2020), S. 45–52.
- 45 Der Abgleich früherer Erschließung bleibt für die RNB von Interesse. Hier hat Gisela Möncke, langjährige Mitarbeiterin des VD 16, eine interessante, noch unveröffentlichte Synopse zwischen VD 16 und den Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts erschienenen Annalen der deutschen Literatur von Georg Wolfgang Panzer und Emil Ottokar Weller erstellt.
- 46 Das führt die schon seit langem erfolgte Einbindung der VDs in die FID-Nachweisinstrumente fort, geht aber weit darüber hinaus.
- 47 Vgl. Claudia Fabian: Alte Bücher – lebendige Daten: ein Vierteljahrhundert CERL. In: Bibliothek Forschung und Praxis 44,2 (2021) [im Druck].



Verfasserin

Dr. Claudia Fabian, Leiterin der Abteilung Handschriften und Alte Drucke, Bayerische Staatsbibliothek, Ludwigstraße 16, 80539 München, Telefon +49 89 28638-2255, claudia.fabian@bsb-muenchen.de

Foto: privat